



Abend -

Zeitung.

27.

Sonnabend, am 31. Januar 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Auf den Tod eines Kindes.

Es fließt ein Bach durch Flur und Hain,
 Sein Lauf ist schnell, sein Wasser rein,
 Tief ist sein Bett von hellem Sand,
 Und steil ist seines Ufers Rand.
 Dem Ufer längs sieht, wunderschön,
 Man viele bunte Blumen stehn;
 Der Blumen Schmelz, der Farben Pracht,
 Die Sonne, die vom Himmel lacht,
 Des Wassers Welle, klar und rein,
 Der Vögel Lied im dunkeln Hain,
 Das Wogen in dem Saatgefeld,
 Die heitre Luft, so warm und mild,
 Auf Halm und Gras des Thaues Strahl:
 Ein Eden scheint das schöne Thal. —

Und ein Kind, mit munterm Sinn,
 Kommt zum Blumenufer hin:
 Bricht die Blumen, groß und klein,
 Wirft sie in den Bach hinein;
 Freut sich bei der Blumen Tanz
 In der Welle Silberglanz.
 Spielet lang', und nicht gewahrt
 Wird's die drohende Gefahr.
 Frische Blumen in der Hand,
 Kommt's zu nah' dem steilen Rand — !
 Gleitet aus und stürzt hinab
 In das kühle Wellengrab.
 Froh des Raubes, ruft's der Bach,
 Welle ruft's der Welle nach,
 Und aus seinem feuchten Haus
 Tritt des Baches Gott heraus,
 Hört mit frohem Angesicht,
 Was die Well' zur Welle spricht;

Steigt aus seinem Reich herauf,
 Nimmt den Knaben freudig auf,
 Legt ihn an das warme Herz,
 Und das Kind vergißt den Schmerz;
 Schaut in Gottes Vaterblick,
 Wünscht sich nicht zur Welt zurück.
 Findet dort, zu munterm Spiel,
 Kinder und der Blumen viel;
 Und nur leise noch umschwebt
 Ahnung es, daß es gelebt,
 Denkt der Seinen, wie man gern
 Denkt des Freundes in der Fern',
 Harrt mit Freuden auf den Tag,
 Wo es wiederfinden mag
 All die Lieben, welche jetzt
 Sein Verlust in Trauer seht.

Wie in jenem Lande fern,
 Hoffnung glänzt als heller Stern,
 Ist auch hier sich jede Brust
 Wiederfindens froh bewusst.
 Trauer zwar erfüllt das Herz,
 Doch gelindert wird der Schmerz;
 Denn, wie hier, in jenem Land
 Steht das Kind in Gottes Hand.
 Für die Leiden seinen Lohn
 Findet's an des Vaters Thron,
 Hebt den Blick zu Gott empor,
 Stimmet in der Sel'gen Chor,
 Und führt einstens engelrein
 Uns zum ew'gen Leben ein.
 Mög'st uns gnädig, Herr, empfahn,
 Was Du thust, ist wohlgethan!

J. D. Valentin.